

Eine bemerkenswerte Abgabe an Rühlmann erhielt der in
schrägliche Weimergasse verordnete Koch in Dresden in einer
Anweisung der Norddeutschen Postpost-Zachosen. Er erkl
Jahre Treue sei mit dem Gehaltung der Rede im allgemein
einverstanden. Die Rede hätte aber den Fehler, daß eine C

Weiße und Innerhalb-fürzer Frist möglich wäre, was bei den Kriegs-
verhältnissen ausgeschlossen ist.

Für viele Kriegsbeschädigte, besonders für das große Heer der
innerlich Kranken und viele Amputierte wird die Beschäftigung in
der Landwirtschaft oft die einzige Erwerbsmöglichkeit bedeuten.
Denn wird in jedem einzelnen Falle zu prüfen sein, ob eine An-
stellung nach wirtschaftlichen und sonstigen Standpunkten aus ratsam
erscheint. Daher werden Kriegsbeschädigte, die einer Anstellung näher-
treten wollen, sich zunächst mit den in allen Fürsorgebezirken
vorhandenen Beratungsstellen (in Frankfurt a. M. Jordanstraße 17)
ins Benehmen setzen, die auch über die erforderlichen Schritte Aus-
kunft geben können.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die
Hunde durch ständiges Trommelfeuhr die Wunden aus vorerster
Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer
Soldaten ist durch Abnahme des Reideganges durch die Weiden-
hunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Weiden-
hunde sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Rhythmus der Weidenhunde im ganzen Lande bekannt
ist, gibt es noch immer Befürchtungen von kriegsbeschädigten Hunden,
welche sich nicht einschließen können, ihr Tier der Arme und dem
Baterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-
Terrier und Kottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die
schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schul-
terhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und
Doggies. Die Hunde werden von Fachbesitzern in Hunde-
schulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an
ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar
sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt
werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderrassen ergeht daher
nachfolgende dringende Bitte: Stellt Euer Hund in den
Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Weiden-
hundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichten-
truppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Weiden-
hunde.

Wiesbaden. Nach 35jähriger Tätigkeit im Königl. Preuss. Wein-
baudienste ist zum 1. Juli Herr Geh. Regierungsrat Gsch in den
wohlverdienten Ruhestand getreten. Mit ihm scheidet ein Mann
aus dem Dienste, dem der Königl. Domänenweinbau im besonderen
und der ganze Weinbau ob seiner Verdienste zu großem Danke ver-
pflichtet sind. Der Name Gsch besitzt einen guten Klang — er wird
dauernd in Verbindung mit dem deutschen Weinbau stehen. Der
Staat hat die Verdienste seines langjährigen Weinbaudirektors durch
Verleihung hoher Titel und Orden ausgezeichnet. — Herr Gsch ist
geborener Langer. Im Jahre 1870 kam er als Direktor nach dem
berühmten Schloss Johannisberg. Nach jahrjähriger Tätigkeit dort-
selbst trat Herr Gsch in den Preuss. Staatsdienst über und über-
nahm als Inspektor die Verwaltung der Domänenweinberge Rü-
desheim, Übereich usw. Unter seiner Leitung erfuhr der Domänen-
wein eine beträchtliche Erweiterung; wir erinnern nur an die Ver-
größerung des Steinbergs durch die Lage „Hammelsheim“. Aber
mehr als dies bedeuten die Verbesserungen im Bau und Pflege des
Weines bis zur Originalabfüllung der Edelweine. Die Domäne
steht bei dem Abgange ihres langjährigen Direktors als eine aner-
kannte Musterwirtschaft da. Bei aller Strenge und Akkuratheit
verband Herr Gsch eine große Fürsorge für seine „Hofleute“, die
Männer mit dem Karste. Die Errichtung der Kellereien in Eisville
und Rüdesheim, sowie die Verwaltung und Wingerhäuser in den
verschiedenen Abteigebieten sind sein Werk.

— Annähernd 35jährig Seniorer Weingärtner, die der Befehlsgabe
verfallen, werden zuerst im hiesigen Gerichtsgebäude von den Schu-
len, Türen und Fenstern abgenommen.

— Wegen Verordnungsverletzung ist ein hiesiger Bürovorsteher
zur Verantwortung gezogen, welcher ein Urlaubsgeld an eine Mi-
litarbehörde als Heereskasse deklarierte und nicht frankiert hatte.

Flensburg a. M. Der neu gewählte Bürgermeister von
Münster i. L. Herr Gemeindevorsteher J. Schmidt, welcher am
Montag seinen hiesigen Wirkungskreis, um sein neues Amt in
Münster zu übernehmen. Vor 11 Jahre hindurch wirkte Schmidt
mit vorbildlicher Treue und Loyalität in hiesiger Gemeinde.

Frankfurt, 1. Juli. Der fürchtlich aus einem Militär-Arzt
entwichene berüchtigte Einsteiger und Einbrecher Ferdinand
Scheller, 22 Jahre alt, wurde von der hiesigen Kriminalpolizei ver-
haftet. Scheller, der diesmal in ordnungsgemäßer Kleidung und
einer einwandfreien, ist bis jetzt nicht weniger als fünfmal aus
Gefängnissen oder seinen polizeilichen Begleitern auf offener Straße
entwichen. Ob ihm der letzte Versuch auch gelingt? Er kommt
den bisherigen Ermittlungen zufolge für mehr als 80 Schlafzimmer-
einträge in Frage. — Die wegen des Kaufmanns des geplanten Ver-
legung der Sommerferien auf den 15. August unterbleibt, nachdem
sich die maßgebenden Stellen von den damit verbundenen nahezu
unüberwindlichen Schwierigkeiten überzeugt haben. — Das Schöf-
engericht verurteilte die 20jährige Arbeiterin Marie Weissenstein
wegen intimen Verkehrs mit einem kriegsgefangenen Franzosen zu
einem Jahr Gefängnis. Das Mädchen hatte sich zudem von dem
Franzosen auch noch getrautes Fleisch gekauft. — Das end-
gültige Verurteilungsergebnis von 50 Gemälden aus dem Nachlaß
Fritz Boebles bei Frankfurt befindet sich auf 450.000 Mark. Den
höchsten Preis erzielte das Gemälde „Hellerabend auf dem Lande“
mit 140.000 Mark.

— Vom 1. Juli bis 15. September 1918 werden fol-
gende Jäger mit 1. bis 3. Klasse neu eingeleitet. Schnellzug D 13:
Frankfurt (M) Hbf. ab 12.15 nachm. Berlin Anb. Hf. an 10.40
abends. — Schnellzug D 206: Leipzig ab 11.35 abends, Frank-

furt (M) Hbf. an 8.05 vorm. — Außerdem wird der 7.22 vorm. in
Frankfurt (M) Hbf. abfahrende Schnellzug D 241 (Leichter Berlin
Anb. an 7.08 abends) nach Leipzig geführt (Ankunft 4.00 nachm.)
und erhält die Nr. D 243. — Schnellzug D 241 von Charlotten-
burg (Frankfurt (M) Hbf. an 6.30 vorm.) fährt erst 7.55 H. in Frank-
furt ab (Leichter 7.22), Ankunft in Berlin wie bisher 7.16 abends.

Grüßlich a. M. Ein in der Waldstraße ansehnlicher Mann
wurde Samstagabend wegen Diebstahls verhaftet. Auf dem Wege
nach dem Hofplatz sah er sich von seinem Begleiter los und lief nach
dem Main. Ehe es jemand hindern konnte, sprang der Mann in
den Fluß und ertrank. Die Leiche wurde bereits nach wenigen
Augenblicken geborgen. Der Ertrunkene stand kurz vor seiner Ver-
heiratung.

Mainz. Auf dem Hauptbahnhof wurde der 32jährige Bahn-
wärter Wendelin Hohmann aus Rombach bei der Ausübung seines
Dienstes von einer Lokomotive getötet.

Mainz, 2. Juli. Vergangene Nacht waren feindliche Flie-
ger in Richtung auf Mainz gemeldet. Durch das abgegebene
Sperrefeuer gelang es ihnen nicht, die Stadt zu erreichen. Sie sind
alsdann in die Richtung Bingen abgelenkt und haben in Heiden-
heim mehrere Bomben ohne wesentliche Erfolge abgeworfen. (M.)

Aus Rheinfelden. Die Festpreise halten sich in Rhein-
felden auf schwachen Füßen, während sie in anderen anderen Ge-
bieten Deutschlands in letzter Zeit etwas herunter gegangen waren.
Der höchste Preis wurde wohl in letzter Zeit in Alzen bezahlt,
wo ein Händler das Stück zu 210 Mark verkaufte. Zu diesem hier
noch nie erlebten Preise setzte er in kurzer Zeit eine große Anzahl
Ferkel ab.

Bemerktes.

München, 1. Juli. Die Pensionsanstalt Deutscher Jour-
nalisten und Schriftsteller beging gestern die Feier der 25. Wieder-
kehr ihres Gründungstages mit einem Festakt im Festsaal des
Kunstlerhauses, zu dem sich hervorragende Vertreter des Schrift-
tums und der Presse von München, Bayern und aus allen Teilen
des deutschen Vaterlandes eingefunden hatten. Auch König Ludwig
besand sich durch persönliches Erscheinen bei der Jubiläumfeier sein
Interesse und seine Sympathie mit den Bestrebungen der Anstalt.
Die Anstalt wird die heutige Erinnerungsfeier zum Anlaß nehmen,
eine Jubiläumsspende zu errichten, die dazu bestimmt ist, über
den Rahmen der Versicherungseinrichtungen hinaus den durch den
Krieg in Not geratenen Mitgliedern der Anstalt und sonstigen
Berufsgenossen beizuhelfen. Der Kaiser beauftragte den preußischen
Gesandten von Treutler, der Pensionsanstalt zu ihrem 25. Jubiläum
seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und als Jubiläumss-
pende 10.000 Mark zu überreichen.

Minister Bretsch über die Bedeutung der Presse.

München. Die Rede, die der Minister des Innern Bretsch
zur Feier des 25jährigen Bestehens der Pensionsanstalt deutscher
Journalisten und Schriftsteller über die Bedeutung der Presse im
Kriege hielt, hat folgenden Wortlaut:

Die eine Pflicht, die uns allen in der Heimat in erster Linie
obliegt, erscheint mir auch als die vornehmste Kriegsaufgabe der
Presse, die Pflicht, mitzubekommen, den Krieg zu gewinnen. Ich will
hier die Zusammenhänge zwischen der militärischen Kriegsführung
und der Presse, und die kriegswichtigen Erscheinungen, die sich
hieraus für die Presse ergeben, nicht weiter verfolgen, will auch
den Gedanken nur streifen, daß die Presse der politischen Kriegs-
führung die wertvollste Hilfe leisten kann. Hervorheben möchte ich
die Kriegsaufgabe der Presse in internationalen Fragen, auf allen
Gebieten der Kriegswirtschaft, sowie zur Stärkung des Durchhalte-
gedankens in der Heimat. Hierin haben die führenden Tages-
zeitungen wie die Broschürenblätter besondere Bedeutung. Die behör-
dliche Ernennungsbefugnis hat mit der Befehlsgabe der Vorräte
beim Erzeuger, mit der Nationalisierung des Verbrauchs, mit der
ganzen Durchführung der öffentlichen Bewirtschaftung tief einzu-
dringende Eingriffe in die Wirtschaft des einzelnen gebracht. Die
Interessengruppen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen sind
hart auseinander getrennt. Tagesmeinungen, auch sachmännliche
Urteile, über die Zweckmäßigkeit dieser oder jener Maßnahme
stehen vielfach in schroffem Gegensatz. Ungeklärt wurden die
Schwierigkeiten aus dem Verstreuen mit Anfragen und Be-
schwerden. Da war es für die Presse schwer, eine sachlich richtige
Stellungnahme zu umstrittenen Fragen zu finden. Um so wert-
voller ist das Ergebnis, daß die Leitenden, von der Zensur nicht
beeinträchtigt, Anschauungen der Presse in diesen wirtschaftlichen
Dingen im Laufe der Zeit zu einer gewissen Übereinstimmung der
Meinungen in grundlegenden Fragen geführt haben. Welche wach-
sende Anregung ist einer maßvollen Kritik der Presse zu verdanken.
Das Hauptverdienst der Presse liegt in der allgemeinen Aufklärung.
Die weitesten Volksteile sind durch unsere öffentliche Be-
wirtschaftung gewirkt. Durch unermüdliche Arbeit ist es der
Tagespresse gelungen, die allgemeine Ueberzeugung nachzurufen,
daß einschneidende Maßnahmen zum Wohle des Volksganzen not-
wendig sind, daß es zu erfolgreicher Durchführung der Arbeit
überall bedarf, daß Erzeuger, Verbraucher, Stadt und Land, aufeinan-
der angewiesen sind und gegenseitig Opfer bringen müssen. In
zahlreichen anderen Gebieten der Kriegswirtschaft und Kriegsver-
sorgung hat hier nur die Mitarbeit der Presse für die Kriegsanleihe
gedacht, die für die Schriftsetzungen und Verleger ein Ruhmesblatt
bildet, dann die ausgezeichneten Leistungen für die Kriegswohl-
fahrtsmaßnahmen. Von besonderer Bedeutung ist die Wirkung
der Presse für ungeschwächte Erhaltung der Heimatfront im stich-
festen Willens durchhalten, bis ein guter Friede gelichtet ist.
Dieser Krieg ist nicht vergleichbar mit früheren. Dermal kämpfen
nicht nur Armeen, es kämpft Volk gegen Volk, nicht nur
die Körperlichen, vor allem die geistigen, seelischen und sittlichen

Doch dann zu Grog und Wein.
Salzwasser gibt's Hüße und Hüße umher,
Ohn' daß wir pumpen noch mehr.
Dum laßt das Weinen den Weibern am Rand,
Denn denen fällt's nicht schwer.

Unter dem erhöhten Nachdruck befinden sich die Wohnräume
des Kapitäns sowie die Kojen der beiden Steuerleute. Die ersten
bestanden aus der eigentlichen Kojette, in der Kapitän warfen
wohnte und er und die beiden Steuerleute aßen, ferner aus dem
Schlafraum des Kapitäns sowie einem Raum für Grog, der ganz
im Hinterste des Schiffes lag.

Die Kojette mit den Nebenräumen war recht behaglich ein-
gerichtet. Man merkte gleich, daß hier eine Frauenhand gehandelt
hatte, sie auszumachen, das Kapitän warfen schon jahrelang die
„Kamppe“ führte, so hatten die Kojettenräume einen mehr intimen
Charakter erhalten. Die Eigenschaften des Kapitäns, sein Gemut
und seine Liebhabereien zeigten sich auch in der Ausstattung der
Kojette. Auf dem Schreibtisch lag es allerdings bunt genug aus, er
dachte nicht, daß eine fremde Hand seine Papiere und Bücher be-
rührte. Dagegen herrschte sonst in dem Kojette eine musterhafte
Ordnung und Sauberkeit. Die Wägen in dem Ständer waren in
tadelloser Ordnung, in dem kleinen Schrank blühten die Gläser und
Flaschen, und vor den wägenartigen Seitenfenstern blühten sogar einige
Blumen. Eine Sängelampe schwebte über dem Tisch in der Mitte.
Kapitän warfen und sein alter Steuermann saßen an dem Tisch,
jeder die gewohnte Pfeife im Munde und dampfendes Glas steifen
Grog vor sich. Eine Kanne mit heißem Wasser, eine Flasche roten,
alten Rum und eine wohlgefüllte Zuckerdose standen in den Be-
reitungen des Tisches, um bei den manchmal beständigen Bewegungen
des Schiffes vor dem Umsinken geschützt zu werden.

Binnenwies braute schon das dritte Glas Grog. Dem roten
Gesicht mit den leuchtend glühenden Augen warfen sah man schon
die Wirkung des starken Getränkes an, während das Gesicht des
Steuermanns seinen gewöhnlichen Ausdruck zeigte. Karl Binnenwies
war aber auch schlau und vorsichtig genug, sein eigenes Glas fast zu
Dreiviertel mit heißem Wasser zu füllen, während er das Glas
des Kapitäns mit demselben Quantum Rum bedachte. Eine Pause
in dem Gespräch war eingetreten. Beide Männer saßen schweigend
den Rauchwolken ihrer Pfeifen nach.

Nach einer Weile hat Binnenwies wieder an: Was ich Euch noch
sagen wollte, Kapitän, — habt Ihr schon bemerkt, daß der Bahnen
hüßlich um Eure Grog herumstehen?

Hab' auch schon so was bemerkt, entgegnete warfen mit leicht

Kräfte der Völker sind im Kampf aufgerufen. Die Flamme der
Begeisterung, der deutsche Idealismus, ohne den wir den Krieg
nicht gewinnen können, findet eine starke Stütze in Deutschlands
Presse. Wie der Heimat, so dient damit die Presse zugleich auch
dem Heer, denn Heer und Heimat stehen durch tausend Fäden ver-
bunden, in enger Wechselbeziehung. Kriegsaufbau hat Regierung
und Presse näher zusammengeführt und das gegenseitige Vertrauen
gestärkt. Auch im Frieden wird es eine wichtige Aufgabe sein, daß
die Regierung mit den Pressevertretern des freien deutschen Wortes
einstimmig zusammenarbeitet.

Dientes Mersei.

Mannheim. Die bei dem Fliegerangriff auf Mannheim am
Samstag ums Leben gekommenen fünf Personen sind durch eigenes
Verschulden geblieben worden, weil sie die Warnungsvorchriften nicht
beachtet und sich nicht in einen genügend schützenden Raum begeben
hatten.

Karlsruhe. Sonntag nacht griffen feindliche Flieger Ludwigs-
hafen, Landau und Homburg i. d. Pfalz mit Bomben an. Es
wurde einiger Häuserbeschädigung verursacht. Leider wurden in Lud-
wigshafen eine Person getötet, eine schwer und zwei leicht verletzt.

Ab Stuttgart. Wie die städtische Polizeidirektion mitteilt, tritt
die sogenannte „Spanische Grippe“ auch hier auf. Es handelt
sich um Grippe, deren Verlauf bis jetzt gutartig ist.

München. Beim Ausflug auf die Zugspitze sind am Sonntag
ein 16jähriger Eisenbahner und eine 21 Jahre alte Auszubildende
terin, beide aus München, abgestürzt. Sie waren sofort tot.

Neueste Nachrichten.

Abna Amsterdam, 1. Juli. Einem hiesigen Blatt zufolge
wird der „Times“ aus Mailand gemeldet, daß die ersten ameri-
kanischen Truppenkontingente in Italien an-
kommen sind.

Von der Westfront.

Rotterdam, 2. Juli. Reuters Berichterstatter bei der fran-
zösischen Armee meldet, daß die Franzosen bei ihrem letzten Angriff
bei Villers-Cotterets einen neuen Takt verworfen, dessen Umfang
nur den vierten Teil der früheren Takt betrug. Die Besatzung be-
stand aus nur 3 Mann. Der kleine Takt kann viel leichter hin-
überwinden und flattern und bietet der feindlichen Artillerie
ein viel kleineres Ziel.

Berlin, 2. Juli. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus
Lüttich gemeldet, daß der Sohn des ermordeten französischen
Sozialistenführers Jaurès, der als Leutnant an
der Front steht, seit dem 8. Juni vermißt wird.

Die bevorstehende Truppenreue.

Genf, 2. Juli. Auf dem Jena-Platz zu Paris begannen die
Vorbereitungen für die französisch-amerikanische Truppenreue am
4. Juli. Polkare und Berling werden Ansprachen halten. Weiter
wird die Festbühne Willons verlassen.

Osterrussisch-ungarischer Ministerrat.

Wien, 2. Juli. Am Samstag fand hier eine Beratung öster-
reichischer und ungarischer Minister statt. Es handelte sich vor allem
darum, für die bevorstehenden Verhandlungen mit dem deutschen
Reich eine einheitliche österreichisch-ungarische Basis zu schaffen. Es
wurde für die am 8. Juli in Salzburg beginnende Konferenz das
Programm für die österreichisch-ungarischen Referenten aufgestellt
und auch die Grenzen festgelegt, bis zu welchen in den Verhand-
lungen mit Deutschland gegangen werden kann. Die Verhandlungen
in Salzburg dürften mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Der Ukraine-Friedensvertrag vor der Annahme.

Berlin, 2. Juli. Baron Steinheil, der neue ukrainische Ge-
sandte in Berlin, erklärte einem Mitarbeiter des „Volksworters“,
daß der Heimat und seine Regierung das Ziel verfolgen, die guten
Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern und zu vertiefen
und zu einem für beide Teile vorteilhaften Bundesverhältnis fort-
zu entwickeln. Der Gesandte schilderte dann, wie in der Ukraine all-
mählich die Ordnung wieder einzieht und daß die wirtschaftlichen
Verhältnisse sich zunehmend bessern. Der Gesandte glaubt, daß die
Ukraine mit den Deutschen bald zu Abmachungen kommen werde.
Der Gesandte ist beauftragt, dem Kaiser ein Handbuchs des Hei-
mans zu überreichen, nachdem die Friedensverträge ausgetauscht
sein werden. Der Austausch würde in kürzester Frist in Wien er-
folgen. Mit dem Gesandten ist auch das gesamte neue Personal
der Vertretung der Ukraine in Berlin eingetroffen.

Pläne Kerenstis.

Genf, 2. Juli. Das „Journal“ veröffentlicht die Pläne Ke-
renstis; dieser sei der Ansicht, daß die Alliierten ein Truppenkon-
tingent nach Rußland schicken wollen. Das Blatt glaubt, daß man
mit diesen Kontingenten sofort eine neue russische Armee bilden
würde. Die Zusammenführung dieser Truppen müßte aber einen
internationalen Charakter haben, so erklärte Kerenstis, sie dürften
weder ausschließlich aus französischen noch ausschließlich aus japani-
schen Truppen bestehen. Um übrigen verheißt Kerenstis die
Schwierigkeiten nicht, die sich einer Organisation dieser Art entgegen-
stellen.

Rückkehr nach Sebastopol.

Szaga, 2. Juli. Der Volkstommis der Auswärtigen in
Moskau teilt mit, daß ein Teil der Schwarzmeerflotte nach Se-
bastopol zurückgekehrt sei. Die Regierung habe dieser Rückkehr zu-
gestimmt unter der Bedingung, daß Deutschland und seine Bundes-
genossen während des Krieges von diesen Schiffen keinen Gebrauch
machen und sie nach Friedensschluß sofort an Rußland zurückgeben

lassender Stimme. Aber ich traue meiner Grotte keinen dummen
Streich zu.

Am, der Bahnen ist ein verdammt hübscher Kerl.

Das ist er wohl, und ein vorzüglicher Bursche, der seine Sache
gut versteht.

Wollt's nicht leugnen, aber zum Heiraten ist er doch ein bißchen
jung.

Wer spricht denn vom Heiraten? Ihr meint doch nicht, Karl,
daß die Grotte daran denkt? Na, zum Donnerwetter, da hab' ich
doch auch noch ein Wort mitzupreden.

Er schlug mit der Faust auf den Tisch und trank in der Er-
regung sein Glas Grog auf einen Zug aus. Binnenwies drehte sich
es zu füllen. Dann sagte er: Na, ja, Kapitän, wer kann's wissen?
Junge Leute sind unberechenbar. Solange ein Mädchen keinen
festen Ankerplatz findet, suchen die Augen überall umher. Na, und
so ein junger Bursch, der steht zu, was er kriegen kann.

Na, Karl, — Ihr mögt wohl recht haben, laßt'se warfen. Aber
mir paßt die Geschichte nicht, meine Grotte soll nicht einen Seemann
heiraten, mit dem sie dann wieder auf allen Meeren herumfährt; ich
kenne mein Weib, — da bliebe nicht allein zu Haus.

Ja, Kapitän, weshalb habt Ihr sie dann immer mit Euch ge-
nommen?

Ich will Euch was sagen, Karl. Solange meine Alte lebte, ging
das auch anders. Und jetzt, ja, wo sollte ich denn mit dem Weib hin?
Abermal habe ich nicht, und ganz allein mag ich sie auch nicht zu
Haus lassen.

Weshalb seid Ihr denn nicht selbst zu Haus geblieben? Ihr
dürft Euch doch die Kinder gönnen.

Warum trauete sich nicht den Ohren.

Ich wollt es ja auch, Karl. Aber ich sollte doch nur noch die
e, sehr wichtige Reise machen, und mein Weib quälte mich auch,
na, und da habe ich nachgegeben. Aber jetzt, wenn ich mich in
dem Sturm Gefahr liefen, an den Feindfliegern verlor, so
werden, hab' ich mir ausgedacht, daß dies meine letzte Reise sein
soll, und daß meine Grotte, wenn's auf mich ankommt, den Fuß
nicht wieder auf eine Schiffsplanke legt, wenn wir wieder glücklich
dabei sind.

Na, dann dürft Ihr aber auch nicht das Schmutzige in
einen Bahnen und Eure Grotte bilden.

Du bist ich auch nicht! Gleich morgen werde ich mit der Grotte
ein ernstes Wort sprechen!

(Fortsetzung folgt.)
